

Quer durch die Gegend.

Wenn man recht bedenkt, ist eigentlich etwas viel, so eine Menge Festlichkeiten in zwei Tagen zu feiern; aber was hilft's, ändern kann man nun doch nicht mehr, seitdem Freund Paul den neuen Begrüßungswort, den er nur bei besonders festlichen Gelegenheiten kredenz, angeschafft hat. Feste feiern ist allemal etwas Schönes, zumal, wenn sie für Zeitungsschreiber auch etwas Arbeit mitbringen. Aber Arbeit ist süß, spricht Karl, und warum sollte so ein Zeitungsmann nicht auch einmal etwas Süßes genießen. Er bekommt soviel Ungenießbares, soviel bitteren Sahn nach seiner sauren Arbeit, daß es ihm ja schließlich zu gönnen ist, sich auch einmal an Süßigkeiten den Magen zu verderben. Aber das kommt davon, wenn man nicht vorsichtig genug in der Wahl seiner Vornamen gewesen ist, denn wenn ich Louis heißen würde, wäre ich doch sicher Walter geworden und dann hätte ichs besser gehabt, von wegen die Arbeit.

Das Jahr des Feils 1913 ist für uns Mitteleuropäer an Festen, Erinnerungsfeierlichkeiten usw. usw. (wie es so schön an dem neuen Mathias-Hofbrunn in Hohenstein-Ernstthal heißt) reich; Kornblumentage schießen nur so wie die Pilze aus der Erde, dazu kommen Feuerwehrtagungen, Königsbesuch, Kommerse usw. usw.

Trotz der schlechten, teuren Zeiten Ueberall doch Festlichkeiten, Frohe Feiern allerorten, Fahnen, Wimpel, Ehrenpforten, Laubgewinde, Lannentreis, Festjungfrauen ganz in Weiß (Mager teils und teils kompakt), Herrn mit Orden, sein befracht, Im Zylinder, der hohen Würde, Tragend hoher Aemter Würde! Feuerwehrlaut gar im Helm, Blumenmädchen mit viel Schelm, In Parade Bergeskuppen, Viele auch auf Schusters Rappen, Kornblumen und Girlanden Ueberall jetzt in den Länden. Auf den Straßen stundenlang Königsankunft und Empfang, Stützungsgeben und Präsenz, Huldbildung der Parlamente, Festartikel, Festgesänge, Menschen, Menschen, o die Menge! Schülerturnen und Paraden, Blasmusiken, Serenaden, Patriotische Gefühle (Ehrliche und auch servile), Reden (bländig teils, teils länglich), O, wie wird mir das so bänglich! Auszeichnungen, Ordensregen, Große Freude allemwegen. Viele Reden: Majestät . . . Vorbild . . . Pflicht . . . stets an der tete . . . Ehrfurcht . . . Liebe . . . Untertanen . . . Höchstes Streben . . . hohe Aemter . . . Meer und Flotte . . . starke Wehr . . . Anna 13 . . . Ruhm und Ehr . . . Untertänigkeit . . . heller Glanz . . . Deutsche Treue . . . voll und ganz . . . König Feil . . . viel Jahre noch . . . Friedrich August . . . hurra . . . hoch . . . Abschied: Milder Herrscher, nun ade! Kommerse. Rater. Schälweh.

Bei solchen Huldbildungen der Fürsten ist es nun einmal allgemeiner Brauch, daß auch die Guld der Fürsten in die Erscheinung tritt, gilt es doch Knopflochschmerzen zu stillen. Schöner wäre es ja, wenn Majestät einmal unangemeldet kommen würde! Die Freude und Begeisterung, die dem König auch diesmal wieder gezeigt wird, dürfte dann noch größer sein. Mit Recht aber dürfen wir Erzgebirger uns freuen, daß der König uns besucht und daß diese Freude doch wohl eine allgemeine ist, das werden die kommenden Königstage wieder einmal beweisen. Vielleicht erwacht dem einen oder anderen Orte aus solch einer Landestour auch einmal ein ungeahnter Vorteil. Ich denke da an die Bemühungen der Stadt Hohenstein-Ernstthal, einmal Garnisonstadt zu werden, und wenn es auch schließlich kein Bataillon Infanterie ist, das zu uns kommt, so doch vielleicht — ein Bezirkskommando. Glaucha, unsere liebwerthe Nachbarstadt, bekommt ja nun bald sein Militär und wird dadurch wirklicher Garnisonort. Man sollte meinen, da könnte es schließlich auch auf sein Bezirkskommando verzichten — zugunsten von uns armen militärlosen Hohenstein-Ernstthal-Neuoberlungwitz-Hüttengrunder Eingeborenen. In den müßigen Streit, ob eine

Garnison für eine Stadt Vorteil bedeutet oder nicht, obwohl sich dazu sehr viel Gewichtiges sagen ließe, will ich mich nicht einmischen. Glaucha bekommt also ein Bataillon Infanterie und besitzt noch dazu ein Bezirkskommando. Das legt den Gedanken nahe, daß es dem Fiskus ein Leichtes sein dürfte, Hohenstein-Ernstthal wenigstens eine geringe Entschädigung für die Enttäuschung auf sein wohlgemeintes Gesuch um Garnison zu gewähren, was mit der Verlegung des Bezirkskommandos nach hier sehr leicht möglich gemacht werden könnte. Bekanntlich müssen die Militärgeschäfte, soweit sie nicht hier in den meist unbestimmten Meldestunden an einem oft ungünstigen Tage abgewickelt werden können, in Glaucha erledigt werden. Wer nur einige Male in militärischen Angelegenheiten Glaucha aufsuchen mußte, weiß genau, wie umständlich und zeitraubend ein solcher Ausflug ist, das gilt nicht allein für Hohenstein-Ernstthal, sondern auch für alle die Orte der näheren Umgebung: Langenberg, Langenschursdorf, Meinsdorf, Falken, Bernsdorf, Bernsdorf usw., besonders aber auch für die beiden größten Landgemeinden des Bezirks: Oberlungwitz und Gersdorf! Glaucha könnte leicht in dem stolzen Bewußtsein, Garnisonstadt zu sein, auf das Bezirkskommando verzichten und dem Fiskus kann es nur Recht sein, auch die Wünsche anderer Gemeinwesen in etwas erfüllt zu haben. Hohenstein-Ernstthal ist leicht in der Lage, das Bezirkskommando unterzubringen, zumal der Rathaus-Neu bzw. Erweiterungsbau noch nicht abgeschlossen ist. Die entstehenden Kosten können schließlich unmöglich ausschlaggebend sein, im Hinblick auf die Vorteile würden sie von der Stadt sicherlich gern gelistet, schon mit Rücksicht darauf, daß sie den Bewohnern der umliegenden Dörfer und vor allem den Bewohnern der Stadt selbst ganz erheblich dadurch entgegen kommt und ihnen manchen Zeit- und Geldverlust ersparen würde. Ganz abgesehen davon, daß die Einrichtung indirekt auch der hiesigen Geschäftswelt zugute kommen müßte. Durch die neue und die noch projektierten Verbindungen nach Hohenstein-Ernstthal kann die Stadt von vielen Auswärtigen leicht erreicht werden, ein Vorzug, der sehr schwer ins Gewicht fällt. Dann wäre auch noch zu bedenken, daß Meerane, als am anderen Ufer liegend, vielleicht ein Meldeamt erhält, denn auch dort ist man nicht sonderlich erfreut gewesen, als es hieß, auch diese Stadt bekommt kein Militär. „Zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen“, würde durch eine solche Maßnahme der Fiskus, dem ich meinen Vorschlag zur gest. Berücksichtigung hiermit kostenlos unterbreite. Ich glaube, daß gerade der bevorstehende Königbesuch die geeignete Zeit ist, nach dieser Richtung hin zu handeln, später dürfte es vielleicht zu spät sein. Hoffentlich werden die maßgebenden Stellen der Stadt die Frage trotz der Kürze der Zeit noch wohlwollend prüfen und sich nicht von einigen Schwierigkeiten, die vielleicht nur erheblicher scheinen, als sie wirklich sind, beeinflussen lassen. Die beste Gelegenheit, seiner Majestät dem König, unserm Landesvater, diesen Wunsch zu übermitteln, dürfte sich am Montag ergeben, sicher wird ein königliches Versprechen in unserer Stadt und der ganzen Gegend königliche Freude auslösen.

Wirklich freuen „tut“ man sich auch in Oberlungwitz darüber, daß der König nun doch über die Ruhung gefahren kommt, sodas der größte Teil des Ortes auch besichtigt wird. Daß die guten Oberlungwitzer diese Freude aber eigentlich den — Hohensteinern zu verbanden haben, werden nur die Wenigsten wissen. Das kam nämlich so: Als die königliche Kommission die Straßen für den Königsbesuch einer Besichtigung unterziehen wollte, stieg sie naturgemäß am Bahnhof aus. Als in Hohenstein-Ernstthal die Weinstellerstraße für ungeeignet erklärt wurde, wählte man schleunigst die Mollkestraße, wobei die Kommission ebenso natürlich auch an dem neuen, prächtigen Meilenstein vorbeimüßte. Ihn sehen und drauf zuzufügen, war eins! Von wo aus gehts denn hier nach Oberlungwitz? fragte der Herr Geheimrat den Führer. — Nun nach Ooberlungwitz? Ja so, das steht nicht drauf! Das geht an der Ostseite der Stadt entlang, über die Ruhung! (Es führt kein anderer Weg nach Künzdorf hin!) Lautete die Antwort. Und so kommts denn, daß die guten Oberlungwitzer den König von der Ruhung aus begrüßen dürfen. Das hätte sich Hohenstein wohl auch nicht träumen lassen, daß es mit der natürlich unbeabsichtigt vergessenen Aufschicht (Bernsdorf, Wüstenbrand usw.) stehen

drauf) Oberlungwitz einen solchen Dienst erweisen konnte. Vielleicht kommt später die vergessene Aufschicht doch noch zu Ehren, ebenso wie die so gern gesehene Besichtigung eines Gersdorfer Kühlenwerkes durch den König.

Aber ich habe es ja schon immer gesagt: Nichts ist so fein gesponnen, als der Meilenstein es erfunden, womit ich verbleibe bis demnächst

Ernst von Hohen-Ober.
NB. Kornblumen laufe ich nur von 1800—2000 Wochen jungen Damen!

Von der Post.

In dies Jahr der vielen Erinnerungen fällt auch das Gedante an die vor vierhundert Jahren erfolgte Einführung der ersten Post im alten „römischen Reich deutscher Nation“. Damals regierte Kaiser Maximilian, der letzte Ritter, der einem italienischen Edelmann Lassus oder Taxis die Konzeption zur Errichtung von Postlinien gab. Die Familie dieses ersten Postmeisters wurde später in den Freiherrenstand und sodann in den Fürstenstand erhoben und hat heute noch ihren Wohnsitz in Regensburg. Die Taxische Postverwaltung hat übrigens nur eine beschränkte Zeit im ganzen deutschen Reichsgebiet Geltung gehabt, denn die einzelnen Potentaten erkannten sehr bald, wie viel Geld mit dem Postbetrieb zu verdienen war, und eröffneten in ihren Ländern eine eigene Briefbeförderung. Am längsten hat die Thurn- und Taxische Post in einigen mitteldeutschen Staaten und in Thüringen bestanden, bis 1866, wo das Postregal durch eine Vorzahlung von mehreren Millionen Talern bei dem kaiserlichen Hause Thurn und Taxis abgelöst wurde. Nachfolgerin wurde dann die Reichspost. Bayern und Württemberg haben bekanntlich ihre eigenen Posten behalten.

Das Bestehen der Posten reicht bis in das graue Altertum hinein. Die Pharaonen in Ägypten hatten sogar schon eine Taubenpost. Im großen Perseerreich waren Poststraßen und Poststationen vorhanden. Rom war ebenfalls mit seinen zahlreichen Provinzen durch einen geregelten Postdienst verbunden. Sonst herrschte in diesen Zeiten allerdingens die Postenpost vor, auch die griechischen Götter haben demgemäß in Hermes ihren gestügelten Boten, der den Willen des Zeus verkündet. Bei unseren Vorfahren, den Germanen, überbrachten schnellfüßige Krieger in den Runenstäben wichtige Mitteilungen, und im frühen Mittelalter wurden die Briefe zuverlässigen Reisenden, Mönchen, Sängern, fahrenden Leuten, Händlern und Fuhrwerksbesitzern übergeben. Vor der Herstellung des Pergamentes schrieb man auf Wachstafeln.

Die Einrichtung von Fahrposten folgte erst geraume Zeit nach der Einführung der Briefposten. Und eine Reise mit der gewöhnlichen Post war auch in der Tat nicht verlockend, denn die Passagiere mußten auf offenem Wagen sitzen und manche Strapazen bei den geräuschlichen Straßen ertragen. Die Gilpost bot erträgliche Verhältnisse, war aber den meisten Leuten zu teuer. So fragte der Berliner Generalpostmeister von Ragler noch zu Ende der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts, daß seine schönen Gilposten von Berlin nach Potsdam so wenig benutzt wurden. Die Bahnpost hatte nach dem Beginn der Eisenbahnanlagen auch nicht viel zu tun, denn das Porto war zu teuer. Fritz Reuter erzählt in seinr Stromtid (um 1848—49), daß ein Brief aus Mecklenburg nach Paris einen Taler kostete. Der Welpostverein, das Einheitsporto, die Einführung der Postkarte, haben dann erst der Post die rechte Arbeit gebracht.

In unserer Kolonie Kamerun besteht übrigens noch ein Art von Nachrichten-Uebermittlung, die trotz ihrer Urmüchigkeit eine große Schnelligkeit gewährleistet. Die Schwarzen wissen durch eine Trommel eine solche Genauigkeit in der Bildung von Worten zu ermöglichen, daß die Meldungen genau verstanden werden. Und da in jedem Dorfe die eingehende neueste Nachricht sofort weitergetrommelt wird, so konkurriert diese einfache Methode beinahe mit einem Telegraph. Die Briefpost durch den Urwald, die heute zum großen Teil noch durch eingeborene Käufer bewerkstelligt wird, heißt man in einer nicht mehr fernen Zukunft durch Aeroplanposten zu ersetzen, die in wenigen Stunden leisten, wogu ein Eingeborener verschiedene Tage gebraucht. Ein Ueberbleibsel aus jenen fernen, fernen Tagen sind die heute noch verschiedentlich be-

stehenden Botenbeförderung im Nachbarverlehr. Das Briefmonopol hat aber heute beinahe gänzlich die Post.

Kirchennachrichten.

Parodie St. Trinitatis zu Hohenstein-Ernstthal.
Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 31. August, vorm. halb 9 Uhr Predigtgottesdienst. Matth. 6, 24—34. Herr Pastor Wöhrner.

— Nachmittags 1 Uhr Kirchentausen.
— Männer- und Jünglingsverein: abends 8 Uhr im Gemeindefaß.
— Co.-luth. Jungfrauenverein: Abends halb 8 Uhr im Gemeindefaß.
Wochenamt Herr Pastor Schmidt.

Parodie St. Christophori zu Hohenstein-Ernstthal.
Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 31. August, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Matth. 6, 24—34. Herr Pastor Albrecht. Nach der Predigt Abendmahlsfeier. Herr Pastor Albrecht.

Der Nachmittagsgottesdienst (Kinder Gottesdienst) fällt aus.
Co.-luth. Jungfrauenverein: abends 8 Uhr im Garten, später im Vereinslokal.
Co.-luth. Jünglingsverein: Nachm. im Garten, abends 8 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Alfred Noack über: „Das 12. Luthertum in Belgien.“
Vandelskriegl. Gemeinschaft: Abends halb 9 Uhr im Gemeindefaß.
Wochenamt Herr Pastor Albrecht.

Post Oberlungwitz.
Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 31. August 1913, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Matth. 6, 24—34. Herr Pastor Schödel.
Nachmittags halb 3 Uhr Taufgottesdienst.
Abends halb 8 Uhr Jungfrauenverein.
Wochenamt: Herr Pastor v. Döbly.

Post Gersdorf.
Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 31. August, vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Herr Pastor Wötger.
Danach Beichte und heiliges Abendmahl.
Nachmittags halb 2 Uhr Kindergottesdienst.
Abends halb 8 Uhr Jungfrauenverein.
Jünglingsverein: Ausflug nach der Bringshöhe. Stellen am Vereinslokal 1/11 Uhr, Abmarsch 1/11 Uhr.
Frauenverein findet erst am 8. September statt.
Diensttag, den 2. September, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kirchschule.
Donnerstag, den 4. September, abends 8 Uhr Bibelstunde im Oberhof bei Herrn Traugott Schwalbe, im Unterhof bei Herrn Kogelhändler Teichner.
Die Woche für Taufen und Trauungen hat Herr Pastor Hilbrand, für Hauskommunionen und Begräbnisse Herr Pastor Wötger.

Langenberg mit Meinsdorf.
Am 15. Sonntag n. Trin., den 31. August, früh halb 9 Uhr Beichte.
Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und anschließender Abendmahlsfeier. Herr Pastor Krimpe aus Ruhdorf.

Langenschursdorf mit Falken.
Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 31. August, früh halb 9 Uhr Beichte.
Vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt und heil. Abendmahl.

Post Bernsdorf.
Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 31. Aug., vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt des Herrn cand. theol. Lindner über Luk. 7, 11—17.

Post Erlbach-Kirchberg.
Am 15. Trinitatissonntage:
Kirchberg: Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst, da der Ortsparrer vormittags in Ursprung zu amtieren hat.
Erlbach: Vormittags 9 Uhr Segensgottesdienst.

Post Ursprung.
Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 31. August 1913, vormittags halb 10 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Pastor Klingsob-Elbach.
Heute über acht Tage findet Segensgottesdienst statt.

Post Mittelbach.
Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 31. August 1913, vormittags halb 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Post Wüstenbrand.
Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 31. August, vormittags 9 Uhr Segensgottesdienst.
Nachm. 4 Uhr Kirchenkonzert des Sphoralverbandes für Kirch. Musik in Reichensdorf. (Eintritt 20 Pf.)
Abends halb 8 Uhr Beirammlung des ev. Jünglingsvereins im Pfarrhause.
Mittwoch abend viertel 9 Uhr Beirammlung des ev. Jünglingsvereins im Pfarrhause.
Donnerstag abend viertel 9 Uhr Bibelstunde der landeskirchl. Gemeinschaft im Pfarrhause.

Unser Obst.

Von Dr. R. Ebing.

Reifes Obst ist nicht nur ein vorzügliches Nahrungsmittel, sondern auch ein Heilmittel, welches gerade unsere nervöse Generation nicht genug schätzen kann. Die Saison der gesunden Erdbeere ist längst vorüber, aber sie hat vielen kränklichen Menschen Stärkung des Magens und Linderung ihrer Gesichtszerrungen gebracht. In letzterer Hinsicht wirkt die Stachelbeere genau so schmerzlindeud, deren Saison nun da ist. Nach ihr folgen die Aepfel und Traubenkür. Ein Mittel gegen Gicht ist eigentlich jedes reife Obst, welches viel Säure enthält, denn diese ist das Agens, gleich wie die bekannte Zitronensäure, deren Aus als Heilmittel ja unantastbar ist.

„Kornfranck“
das neuzeitliche Kaffegetränk (kein Bohnenkaffee)
nur in hellgrünen Paketen mit dunkelgrünen Bändern